

Numismatische Miscellen = Mélanges numismatiques

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **13-17 (1963-1967)**

Heft 59

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach ihrem Gewicht von 2,87 g zu schließen, könnte die Klippe einen Batzen darstellen. Dann allerdings paßte sie nicht recht in das System der bekannten Belagerungsklippen. Diese sind übrigens aus dem Silbergeschirr geprägt, das der Breisacher Festungskommandant Graf Hannibal von Schauenburg im Sommer 1633 bei den Breisacher Bürgern zur Vermünzung beschlagnahmt hatte. Sollte die Verwendung des Speyerer Beschaustempels tatsächlich mit jener dem Rat von Speyer abgepreßten Kontribution zusammenhängen, so wäre unsere Probeklippe den andern Klippen voran zu stellen. Es ist aber durchaus möglich und – wären nicht die Beschaustempel für Silber – sogar wahrscheinlich, daß diese seltsame Klippe den Probeabschlag einer nicht zur Ausgabe gelangten Dukatenklippe darstellt.

NUMISMATISCHE MISZELLEN – MÉLANGES NUMISMATIQUES

43. * Zur Datierung der DIVVS AVGVSTVS PATER / PROVIDENTIA-Prägungen

Ein Münzfund in Vidy bei Lausanne

Am 25. Mai 1962 wurde im Laufe der Ausgrabungen im Expo-Gelände eine geschlossene Gruppe von sieben Kupfermünzen gefunden. Einen ersten Hinweis veröffentlichte die Ausgräberin M. Sitterding¹, die mir freundlicherweise die Erlaubnis zur Bearbeitung und Publikation gab. Laut ihrer brieflichen Mitteilung liegt der Fundort östlich des Flüsschens Flon. Ein Ausgrabungsplan und ein Detailplan wur-



* Die Miszelle H. Pfeilers im vorigen Heft wurde irrtümlicherweise mit 41 statt 42 nummeriert. *Red.*

¹ Urschweiz 26, 1962, 54; vgl. SM 13/14, 1964, 168.

den in der Revue historique Vaudoise 71, 1963, 180 Fig. 145 veröffentlicht²; die Münzen wurden am rechten Rand des Sektors 28, an der Außenseite der langen NO–SW-Mauer, etwa 1 m südöstlich von der Mitte des ausgegrabenen Mauerstückes entdeckt.

Die Liste der zum Teil schlecht erhaltenen und abgegriffenen Stücke:

Av. bei sämtlichen Stücken: DIVVS AVGVSTVS PATER, Kopf mit Strahlenkrone nach l.

Rv.:

1. Sitzende weibliche Figur (Livia?) nach r., mit Szepter und Patera, zwischen großem S und C. Dm. 26 mm, Gew. 9,054 g ← RIC I S. 95, 2; BMC I S. 141, 151–154.
2. Altar, links und rechts davon SC, im Abschnitt PROVIDENT. Dm. 28 mm, Gew. 10,198 g ← RIC I S. 95, 6; BMC I S. 141, 146–150. Abb. 1. Überprägt auf ein As des Caligula. Auf dem Rv. sehe ich unten und l. vom Altar (unsichere Buchstaben unterpunktirt): CAESA]R AVG G[E]RMANICV[S . Vgl. Abb. 1 b (1¹/₂fache Vergrößerung).
3. Wie 2. Dm. 30 mm, Gew. 9,964 g ✓ Abb. 2
4. Wie 2. Dm. 29 mm, Gew. 9,529 g ↓
5. Wie 2. Dm. 26 mm, Gew. 8,468 g ↑
6. Wie 2. Dm. 28 mm, Gew. 8,032 g ↖
7. Wie 2. Dm. 26 mm, Gew. 7,560 g ↘

Diese Typen sind wohl bekannt und öfter behandelt worden. Allein in Vindonissa wurden von der Providentia-Serie annähernd 600 Stück gefunden³; nicht zuletzt aus diesem Grunde meinte M. Grant, sie wären nicht nur in Rom, sondern in einem oder in mehreren Orten in Gallien oder Germanien geprägt⁴. Auch Kraay ist der Meinung, daß nicht alle in Rom entstanden sind⁵. Nach seinen Beobachtungen gibt es zwei Gruppen: bei der ersten sind es «auf dünne, breite Schrötlinge geprägte Münzen von feinem Stil, mit eleganter, gut verteilter Beschriftung». Diese Gruppe ist die zahlenmäßig kleinere und dürfte in Rom geprägt worden sein. Bei uns ist sie durch Nr. 3 vertreten. Die zweite Gruppe besteht aus plumperen, schwerfälligeren Stücken, die Schrötlinge sind dicker. Diese könnte irgendwo in Gallien oder Germanien entstanden sein.

Die Datierung der DIVVS AVGVSTVS PATER-Prägungen ist umstritten. Ausführlich beschäftigte sich damit C. H. V. Sutherland, indem er Einzelheiten des Av.-Bildnisses und die Stempelstellungen untersuchte⁶. Nach seiner Auffassung entstand die Livia(?)-Reihe (unsere Nr. 1) in den Jahren 15–16 n. Chr., die Providentia-Reihe in den Jahren 22/23–30 (?) n. Chr. Nun hat aber Kraay in Vindonissa ein Stück gefunden, das auf ein Germanicus-As des Caligula geprägt ist⁷, ferner wurde ihm ein weiteres Stück bekannt gemacht, das sogar aus Vidy stammt und in Lausanne aufbewahrt wird. Bei diesem handelt es sich um eine Überprägung auf ein

² H. Bögli, Lousonna, a. O. 97 ff. mit einem Anhang: M. Sitterding, Les quartiers à l'est du Flon, 178 ff. Auf dem Gesamtplan der Ausgrabung handelt es sich um die Gebäudegruppe ganz rechts außen.

³ C. M. Kraay, Die Münzfunde von Vindonissa, 1962, 105 f., 3617 ff.

⁴ Essays in Roman Coinage Presented to H. Mattingly, 1956, 108.

⁵ A. O. 34.

⁶ Divus Augustus Pater, NC 1941, 97 ff. – Die verschiedenen Datierungsversuche zusammengefaßt bei A. S. Robertson, Roman Imperial Coins in the Hunter Coin Cabinet I, 1962, S. LIV f.

⁷ A. O. 4237, Taf. V. Vgl. S. 34.

Vesta-As des Caligula⁸. «Weder im einen noch im anderen Falle kann man die überprägenden Stempel als barbarisch oder als analphabetisch bezeichnen; die beiden Exemplare geben der Möglichkeit Raum, daß die Herstellung der Providentia-Asen bis mindestens in Caligulas Zeit in einer Provinzial-Münzstätte oder in mehreren Provinzial-Münzstätten weiterging»⁹.

Unsere Nr.2 bestätigt diese Auffassung. Es handelt sich um ein Exemplar der zweiten Gruppe (zu dieser gehören übrigens auch die Nr. 4–7) in plumper, schwerfälliger Ausführung, das auf ein nicht genau bestimmbares As des Caligula¹⁰ überprägt ist. Damit scheint endgültig bewiesen, daß die Providentia-Reihe mindestens noch unter Caligula, und zwar wohl vorwiegend in den gallisch-germanischen Provinzen, weitergeprägt wurde.

Die letzten Stücke unseres Fundes wurden also nach 37 n. Chr. hergestellt. Die Vergrabung erfolgte allerdings noch etwas später, da fast alle Münzen stark abgegriffen sind. Die Gewichte liegen auch unter denen gut erhaltener Exemplare¹¹. Somit muß mit einer mehr oder weniger langen Umlaufzeit gerechnet werden. Die Stücke des Fundes werden wohl frühestens unter Claudius versteckt worden sein, doch kann ein bedeutend späterer Zeitpunkt auch in Betracht gezogen werden¹².

Thomas Pekáry

⁸ A. O. S. 34 mit Anm. 2 auf S. 43. Dieses Stück kann mit unserer Nr. 2 nicht identisch sein.

⁹ Kraay, a. O. 34; vgl. ders., *Journal of Roman Studies* 53, 1963, 177.

¹⁰ Das gut lesbare Wort GERMANICVS auf unserem Exemplar (vgl. Abb. 1b) kommt auf Münzlegenden unter Tiberius nicht vor, unter Claudius nur in der abgekürzten Form GERM.

¹¹ BMC I, S. 141, 147–150 liegen die Gewichte der Providentia-Stücke zwischen 10 und 11 g (Nr. 146 mit 20,35 g dürfte ein Doppelstück sein).

¹² Die Aufnahmen verdanke ich A. Alföldi jun.

44. Ein unbekannter Denar des Caracalla

Bei der Durchsicht einer größeren Menge römischer Denare des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr., die wahrscheinlich zum allergrößten Teil aus dem Karpathenbecken oder der kleinen Walachei stammten, fiel ein Denar für Caracalla auf. Es handelt sich um den nachfolgend beschriebenen Typ:



Vs.: ANTONINVS AVGVSTVS

Büste des Caracalla gepanzert, drapiert, mit Lorbeerkranz nach rechts. Perlkreis.

Rs.: SECVRIT ORBIS

Securitas in langem Gewand, in der Rechten langes Szepter, den linken Arm auf kurze Säule gestützt, nach links stehend. Perlkreis.

Gew.: 2,380 g ↑

Die Vorderseitenlegende ANTONINVS AVGVSTVS datiert das Gepräge in die Jahre 199–201 n. Chr.¹. Auffallend und im Gegensatz stehend zu den meisten im Original einzusehenden sowie in der einschlägigen Literatur abgebildeten Denaren

¹ BMC V S. 185. 291–298; RIC IV 1 S. 216 ff.; 266 ff. mit gewissen Datierungsdifferenzen untereinander. Rom: 199–200 n. Chr.; Laodicea ad mare: 199–201 n. Chr.

Caracallas dieser Zeit ist das ununterbrochene Durchlaufen der Vorderseitenlegende. Somit stellt die Vorderseite, wenn auch nichts gänzlich Neues², so doch immerhin eine gewisse Ausnahme dar; aber die Rückseitendarstellung läßt sich bisher in keinem der großen Handbücher oder Inventare belegen³. Die Umschrift der Rückseite – SECVRIT ORBIS – in den durch die Vorderseitenlegende festgelegten Jahren bereits nachweisbar⁴, wird stets mit der Darstellung der sitzenden Securitas verbunden. In der hier auftretenden Form findet sich die Personifikation der «Sicherheit des Imperiums» bisher überhaupt nicht im Prägerepertoire der Severer, und auch die zeitlich nächstgelegenen Gepräge des Macrinus zeigen uns die Securitas stehend mit gekreuzten Beinen⁵. Jahrzehnte vorher finden wir sie indessen auf Geprägten des Antoninus Pius, bezogen auf die Person des Kaisers oder auch der Allgemeinheit⁶, in der auf dem Denar des Caracalla erscheinenden Weise dargestellt. Hierin ein bewußtes Anknüpfen an latente Tradition zu sehen hieße der Spekulation freien Raum geben.

Da sich das Stück nach seiner nicht qualitätlosen Machart weder als antike Nachahmung⁷ noch gar als moderne Fälschung bezeichnen läßt, dürfte es genügen, es als Beleg eines bisher nicht nachweisbaren Typs, vielleicht der Münzstätte *Laodicea ad mare* entstammend⁸, hier vorzulegen. *Harald KÜTHMANN*

² Vgl. BMC V Taf. 45, 6.

³ Weder in Cohen noch in BMC, RIC oder Ph. V. Hill, *The Coinage of Septimius Severus and his Family of the Mint of Rome A. D. 193–217*, London 1964, nachweisbar.

⁴ BMC V 171. 703–709; RIC IV 1. 43, 44 (a) (b). 351 (a) (b).

⁵ RIC IV 2, 24 m. Legende PONTIF MAX TR P COS P P; RIC IV 2, 90–92 m. Legende SECVRITAS TEMPORVM sowie das dazugehörige AE a. O.

⁶ RIC III 640. 641. 671. 690. 691. 786. 828 (alles AE-Gepräge).

⁷ Hybrid kann es nach den oben angeführten Belegen nicht sein, da es eben überhaupt keine Denare dieses Typs gibt. Auch das geringe Gewicht findet seine Parallelen in BMC V 707–709.

⁸ Darauf dürften die Gestaltung des Paludamentum sowie die Pupillenwiedergabe hinweisen.

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

Otto Paul Wenger, Münzen aus der Bibelzeit, «Leben und Glauben» 40, 1965, Nr. 23 (vom 5. Juni 1965) 10 f.

Mit zehn ausgezeichneten eigenen Photographien (aus der eigenen Sammlung?) und einem knappen, anschaulich geschriebenen Text illustriert das verdiente Vorstandsmitglied der SNG die Stellen des Alten und Neuen Testaments, die sich auf Geld und Münzen beziehen. Derartige wohl fundierte Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften, die einen weiten Leserkreis erreichen, sind besonders geeignet, das Interesse an den Anliegen unserer Gesellschaft über deren Grenzen hinaus zu verbreiten. *Vivant sequentes!*
H. Jucker

Kurt Jaeger, Die Münzprägungen der deutschen Staaten vor Einführung der Reichswährung: 8. Heft, Hannover und Braun-

schweig nach 1813. Münzen und Medaillen AG Basel 1964. 104 Seiten.

Die Münzgeschichte des niedersächsischen Herzogtums Braunschweig ist durch die Spaltung des Welfenhauses in zahlreiche Linien, aus denen sich die ältere zu Wolfenbüttel und die 1692 mit der Kurwürde ausgestattete sogenannte «neue» Linie zu Lüneburg-Calenberg mit Hannover herausheben, äußerst vielseitig und daher nicht leicht zu übersehen. Zwei Königskronen, die 1714 ererbte englische und die 1815 angenommene hannoversche, verliehen der Kurlinie besonderen Glanz und europäische Bedeutung. Die hannoverschen Münzreihen, geprägt teils in Hannover und Clausthal, teils in London, enden mit der 1866 erzwungenen Eingliederung Hannovers in Preußen; die der herzoglichen Linie in Braunschweig reichen bis 1871. Bei einheitlicher Goldprägung vom